



Predigt am 14. August 2016

12. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext: Apostelgeschichte 9,1-9

Wenn Jesus aufleuchtet

Liebe Gemeinde,

es war auf einer Kinderfreizeit. Wir hatten viel Spaß bei strahlendem Sonnenschein. Wasser marsch hieß es und auch Wasserluftballons für Wasserbomben wurden eifrig befüllt. Plötzlich hatten sich zwei Kinder in der Wolle, wie man so schön sagt. Erst waren es nur Worte, die durch das Rund fliegen. Dann wurde es handgreiflich. Ich hatte keine Ahnung worum es ging, aber es ging heftig zur Sache. Ich ging dazwischen. Aber die Wogen wollten sich nicht beruhigen. Besonders eines der Kinder wollte sich überhaupt nicht beruhigen. Und dann geschah es. Während das eine Kind sich abwendete, hechtete das aufgebrachte Kind ihm hinterher und die Schlacht tobte munter weiter.

Mir fiel in diesem Moment ein, was man macht, wenn zwei Hunde sich ineinander verbissen haben. Kurztentschlossen nahm ich den Eimer mit kaltem Wasser für die Befüllung der Wasserbomben und schüttete ihn über die Kampfhähne aus. Das Ergebnis war bombastisch. Beide standen da, prusteten vor sich hin und guckten verdattert. Die umstehenden Kinder lachten sich schlapp und es kehrte wieder Ruhe ein. Auch der kleine Wüterich beruhigte sich zusehends.

Liebe Gemeinde,

aus kleinen Wüterichen werden im Laufe des Lebens manches Mal auch große. Wobei ich mich selbst auch schon einmal dazu zähle. Es gibt im Leben schon einmal Momente, da hat man sich so in eine Sache verbissen, dass man wie sagt man so schön: den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sieht, wie vernagelt ist, blind ist vor Wut. Und in solchen Momenten ist man sich hundertprozentig sicher: Ich habe recht und ich bin im recht und ich mache alles richtig.

Genau dieser Meinung war einer der prominentesten Schriftsteller und Theologen des Neuen Testaments auch. Der Evangelist und Berichterstatter der weiteren Taten der Nachfolger Jesu berichtet im 9. Kapitel der Apostelgeschichte davon. Bei Lukas kann man nachlesen:

Saulus verfolgte noch immer mit grenzenlosem Hass alle, die an den Herrn glaubten, und drohte ihnen an, sie hinrichten zu lassen. Er ging zum Hohenpriester und ließ sich von ihm Briefe für die jüdischen Gemeinden in Damaskus mitgeben. Sie ermächtigten ihn, auch in diesem Gebiet die Gläubigen aufzuspüren und sie - ganz gleich, ob Männer oder Frauen - als Gefangene nach Jerusalem zu bringen.

Liebe Gemeinde,

hier wird aber nicht von einem kleinen oder von mir aus auch großem Wüterich berichtet. Hier wird

(Fortsetzung auf Seite 2)

ein Fanatiker beschrieben wie er im Buche steht. In den Tagen von IS und Gotteskriegeren, von Anschlügen und Terrorangst, da kann man nachvollziehen, wozu solche religiös motivierten Fundamentalisten fähig sind.

Lukas beschreibt das, was diese Menschen antreibt sehr präzise. Es ist

Das Gefühl des grenzenloser Hasses gegenüber Andersgläubigen

Der Wille der Vernichtung des anderen bis zu deren Tod

Die Gier nach Macht über andere

Saulus verfolgt die neue Glaubengemeinschaft, die nach ihrem Anführer Jesus dessen Hoheitstitel Christen trägt mit grenzenlosem Hass. Saulus war Jude und in den Schriften des Alten Testaments zu Hause. Er wartete auf den versprochenen Retter, mit dem hebräischen Wort, den Messias, mit dem griechischem Wort, auf den Christus. Nun behauptete diese neue Glaubengemeinschaft jeder vor den Toren der Stadt Jerusalem auf schändlichste Weise am Kreuz gestorbene Jesus aus Nazareth sei dieser Retter, Messias, Christus. In diesem Mann konnte Saulus nichts anderes sehen als einen zu recht ans Kreuz gebrachten Verbrecher. Dass diese Glaubengemeinschaft immer größer wurde und auch unter den Juden immer mehr Anhänger fand, erfüllte ihn mit grenzenlosem Hass. Und wo Hass im Raum ist, die wird es kalt, da gefriert das Leben, da erstarrt die Liebe. Später wird genau dieser Christenhasser der Menschen in einem Brief schreiben: „Lass die Sonne nicht untergehen ehe du verzeihst.“

Liebe Gemeinde,

wer in der Dunkelheit mit unversöhntem Herzen wach liegt, der begegnet seinen eigenen Abgründen. Dann greift die Verzweiflung mit ihren Krakenarmen nach dem menschlichen Herz, dann wird es kalt. Und dann nehmen die furchtbaren Pläne Gestalt an und warten auf das Licht des Morgens um sie in die Tat umzusetzen.

Saulus will die neue Sekte ausrotten, er nimmt den Tod dieser Menschen billigend in Kauf und verschafft sich Rechtsmittel um seine Ziele durchzusetzen. Er lässt sich ein amtliches Schreiben ausstellen, welches seinem Hass die rechtliche Grundlage sichert.

Fanatiker aller Zeiten haben geltendes Recht ausgenutzt oder gebogen. Kein Land dieser Erde ist davor gefeit. Gewalt und Folter geschehen oft genug unter dem Deckmantel juristischer Legitimation. Das war in jüngerer Zeit unter Hitler und Konsorten in Deutschland so, das war unter den Diktatoren der - wie man sie in meiner Kindheit nannte - dritten Welt so, das ist heute so in China und allem Anschein nach auch in der Türkei.

Doch auch wenn ich mit dem Schriftstück in Händen dem anderen mein Recht vor die Nase halten kann, mein Gewissen wird sich so nicht täuschen lassen, lässt sich nicht an der Nase herumführen. Das Schwerste im Leben ist vielleicht mit seinem eigenen Gewissen leben zu müssen.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Saulus musste das auch, doch er dachte, er mache alles richtig, aber in Saulus war die Gier nach Macht übermächtig. Lukas schreibt, dass diese Schriftstücke ihn ermächtigen, Zugriff zu den Christen zu bekommen. Oft steht hinter den Handlungen der Menschen der Wille zur Macht. An dieser Stelle ist die Menschheit immer schon der Versuchung erlegen. Menschen wollten immer schon so sein wie Gott. Den Ebenbildern Gottes hat es nie gereicht neben dem Schöpfer zu sitzen, sie wollten immer schon auf dem Chefsessel Platz nehmen. Und wer ganz nach oben will, der wird andere hinter sich lassen müssen. Manchmal sind da alle Mittel Recht. Prominentes Beispiel dieser Tage mag da vielleicht die russische Schwimmerin Julia Jefimowa sein, die nach zweifacher Dopingsperre doch bei Olympia in Brasilien antrat. Sie wollte mit aller Macht an die Spitze und in einem Interview im deutschen Fernsehen verglich sie ihre Dopingsperre mit einem Knöllchen für zu schnelles Autofahren. "Du bezahlst, und alles ist wieder okay", sagte sie. Sie wurde nur zweite und brach im Scheinwerferlicht zusammen.

Liebe Gemeinde,

einen Zusammenbruch erlebte auch Saulus als ein ganz anderes Licht ihn traf. Lukas berichtet:

Kurz vor Damaskus umgab Saulus plötzlich ein blendendes Licht vom Himmel. Er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme: »Saul, Saul, warum verfolgst du mich?« »Wer bist du, Herr?«, fragte Saulus. »Ich bin Jesus, den du verfolgst!«, antwortete die Stimme. »Steh auf und geh in die Stadt. Dort wird man dir sagen, was du tun sollst.« Die Begleiter des Saulus standen sprachlos da, denn sie hatten zwar die Stimme gehört, aber niemanden gesehen. Als Saulus aufstand und die Augen öffnete, konnte er nicht mehr sehen. Da nahmen sie ihn an der Hand und führten ihn nach Damaskus. Drei Tage lang war er blind und wollte weder essen noch trinken.

Liebe Gemeinde,

erinnern sie sich noch an den Eimer Wasser meiner Geschichte vom Anfang, den ich über den kleinen Wüterich gegossen habe? Ich musste zu solchen drakonischen Maßnahmen greifen, weil mit gutem Zureden alleine da nichts zu machen war. Jesus muss zu drakonischen Maßnahmen greifen, weil Saulus sich sonst nicht bremsen lässt.

Und wenn ich diese Geschichte des Saulus und seiner Gottesbegegnung nun einmal verlasse und schaue, was ich mit dieser alten Erzählung zu tun habe, dann kann ich feststellen, dass ich in meinem Leben schon oft habe erfahren müssen, dass Dinge anders gekommen sind, als ich mir das gedacht habe. Und sofort stand die Frage im Raum und hat mich umgetrieben: Gott warum?

Wenn ich diese alte Geschichte des Saulus lese, dann kommt mir der Gedanke, dass Gott mir sagen möchte: „Weil dir Wüterich ja nicht anders beizukommen ist. Ich musste zu solchen drakonischen Maßnahmen greifen, weil mit gutem Zureden alleine nichts zu machen war. Ich frage dich heute und hier, was verfolgst du in und was mit deinem Leben? Wofür setzt du dich ein? Was bestimmt dich und wovon lässt du dich bestimmen? Und jetzt, wo ich dir begegne, wie viel Sinn macht das, was du bisher in deinem Leben gemacht hast und was du noch vorhast zu tun?“

(Fortsetzung auf Seite 4)

Und liebe Gemeinde,

wenn mir diese Fragen so deutlich gestellt werden, dann haut es mich um.

Denn diese Worte meines Gottes gelten nur mir. Andere, die bei mir sind, können sie nicht hören. Wie einst die Soldaten bei Saulus nichts von der Unterredung zwischen Saulus und Jesus mitbekommen haben, bekommen andere Menschen nicht mit, was Jesus mir sagt. Das ist ein Wort nur für mich.

Und wie ist das mit dir?

Hast du schon ein solches Wort deines Gottes gehört? Hat er sich dir schon in den Weg gestellt? Hat er dein Leben und deine Art zu Sein schon in Frage gestellt. Und hast du dir die Frage gestellt, wie kann, wie soll es weitergehen? Was ist, wenn Gott mit dir redet? Was geschieht dann mit dir?

Drei Tage war er blind, so berichtet Lukas über den Zustand des Wüterichs Saulus nach der Begegnung mit dem Auferstandenen. Man ist versucht anzunehmen, dass der Auferstandene ihn mit hineinnimmt in sein eigenes Sterben. Drei Tage war Jesus im Grab, war ohne Licht, gefangen in der Finsternis, geworfen auf sich selbst.

Ja, so ist das wohl, Jesus nimmt uns nicht nur mit hinein in seine Auferstehung und das Leben, wir müssen vorher auch mit ihm in das Grab und in den Tod. Und dieses mit ihm Sterben, das tut ungeheuerlich weh. Der alte Adam wird ersäuft, der böse Wüterich wird an das Kreuz genagelt, der nackte und vor Gott entblößte Mensch muss auf die Liebe Gottes warten, die ihn umfängt und einhüllt. Und das dauert so lange, bis Gott entscheidet, es ist genug.

Jene drei Tage in der Geschichte des Saulus sind der Zeitraum für das Handeln und Gestalten Gottes. Für Gott sind tausend Jahre wie ein Tag, das meint doch, was für uns wie eine Ewigkeit erscheinen mag, ist seine für uns angemessene Zeit.

Liebe Gemeinde,

ein mich nachdenklich stimmender Gedankengang zum Schluss. Wir erwarten als Kopfmenschen, dass eine Gottesbegegnung sich sozusagen im spirituellen Raum vollzieht. Gott appelliert an unser Gewissen, spricht unser Herz und Gefühl an, erreicht uns mit einem gezielten Gedankenimpuls.

Diese Geschichte heute ist so ganz anders. Gott begegnet hier einem Menschen und das ist sehr körperlich und hat auch körperliche Auswirkungen. Fremd ist diese Erfahrung den biblischen Gestalten nicht. Der ins Fleisch gekommene Gott, Jesus der körperlich anwesend war, er weiß, dass Glaube alle Sinne umgreift, dass Körper, Seele und Geist zusammengehören, dass das eine nicht ohne das andere zu haben ist.

Vielleicht wollte Lukas uns mit dieser Erzählung auch auffordern nicht nur auf unseren Geist zu achten, sondern auch auf unseren Körper. Gott begegnet uns überall.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Wenn Gott in unserem Leben eingreift, wenn er nach dem Eimer mit Wasser greift, weil uns anders wieder nicht Einhalt geboten werden kann, dann werden wir es spüren an Geist, Seele und Körper, auch in der kommenden Woche.

Amen